



Vintage-Keyboards als Software für den Rechner erfüllen hohe Qualitätsansprüche und erlauben weitgehende klangliche Eingriffe. Obwohl der Markt mit Instrumenten für den Rechner übersättigt ist, gibt es nur sehr wenige wirklich überzeugende Vertreter. Wir zeigen Ihnen die überzeugendsten Produkte.

VINTAGE-KEYBOARDS FÜR DEN RECHNER

Retro-Tastenfieber

Vintage-Keyboards sind inzwischen äußerst populär. Die schweren Originale müssen Live-Musiker heute nicht mehr schleppen, denn gute Sounds finden sich digitalisiert in vielen Tasteninstrumenten. Noch besser sind Software-Lösungen für den PC. Zu den Retro-Lieblingen zählen hier die E-Pianos, allen voran Fender Rhodes, Wurlitzer und Hohner Clavinet, die Hammond B3 und andere Zugriegel-Orgeln wie auch String Machines. Diese Instrumente aus den 1960er- und 1970er-Jahren sind längst zeitlos und für viele Musiker ebenso essenziell wie ein Flügel (Software-Versionen wurden in der Tastenwelt 6/10 besprochen). Anders als bei den Klavieren spielen auch die Effekte eine wichtige Rolle, die Keyboard-Sounds nachhaltig veredeln und variieren können.

Scarbee Vintage Keys von Native Instruments

Die meisten Sound-Imitate funktionieren mit Multisamples, so auch die Kollektion Scarbee Vintage Keys von Native Instruments, die rund 5,5 Giga-Byte auf der Festplatte einnimmt. Sie basiert auf dem NI Kontakt 4 sowie auf dem kostenfreien Kontakt 4 Player mit einer überschaubaren Benutzer-

Oberfläche. Begehrt ist hier natürlich das Fender Rhodes Mark I aus den Siebzigern, dessen 73 Tasten in zwölf Dynamikstufen angespielt und samt Sustain- und Release-Samples aufgezeichnet worden sind. Neben dem Scarbee Mark I kann alternativ eine „Stretched-Tuned“-Version geladen werden, die den Effekt leicht verstimmter Oktaven hervorruft. Im Bassbereich knarzt es schön, ein besonders glockiger Sound (wie in den frühen Achtzigern beliebt) in den Mitten und Höhen zeichnet sich aber nicht ab. Für Jazz, Soul oder Lounge ist das Mark I von Scarbee optimal, wobei der Bereich unterhalb des eingestrichenen C noch mehr überzeugt als der Diskant.

Der Sound des Wurlitzer A-200 aus dem Jahr 1972 wurde in über 2000 einzelne WAV-Dateien in 24 Bit zerlegt. Eine hohe Authentizität garantieren Release- und Sustain-Samples sowie eine loopfreie Wiedergabe der 64 Tasten des A-200 in 16 Anschlagstärken. Gefühlvolle Balladen lassen sich genauso gut wie hämmernde Achtelakkorde à la Supertamp interpretieren.

Vom deutschen Fabrikanten Hohner stammen das für seinen drahtigen Funk-Sound bekannte Clavinet und das exotischere Pianet. Bei der Scarbee-Imita-

tion des Clavinet D6 bieten sich einige individuelle Manipulationen an, so etwa bei den Tonabnehmer- und Filter-Einstellungen. Die fünf Instrumente sind ausgesprochen gelungen, teilweise lässt sich das Clavinet – dank Verzerrer und weiterer Effekte – für gitarrenähnliche Solo-Parts benutzen, was dem Original eigentlich kaum liegt. Das Pianet bewegt sich klanglich zwischen Mark I und A-200 und bietet vor allem zum Rhodes eine schöne Abwechslung.

Bei allen Instrumenten steht eine solide Ausstattung aus Send-Effekten (Hall und Delay) und Insert-Varianten bereit. Insgesamt sind ein 2-Band-EQ (Bass- und Höhen-Boost), ein Reverb mit veränderbarer Nachhallzeit sowie ein Delay mit regelbarem Feedback-Wert vorhanden, das sich wie der Panorama-Effekt zum Songtempo synchronisieren lässt. Neben Amp-Simulation und Kompressor finden sich auch ein Verzerrer und die wichtigen Modulationseffekte Chorus und Phaser sowie ein Auto-Wah. Die Effekt-Presets, jeweils zehn pro Instrument, sind zwar gelungen, insgesamt aber etwas zu verhalten.

Physical Modeling:

Pianoteq vom Hersteller Modartt

Einen anderen Ansatz bei der Tonerzeugung wählt Modartt: Bei Pianoteq rekrutieren sich die Klänge nicht aus Unmengen an Samples, sondern werden durch Physical Modeling errechnet. Hier können Sie (falls es überhaupt sein muss) den Grundsound selbst gestalten. Für rund 100 Euro können Sie mit Pianoteq Play einsteigen, das akustische Klaviere bietet und durch Add-ons erweitert werden kann. Die abgespeckte Version unterscheidet sich von den beiden großen Fassungen Pianoteq Standard (ca. 250 Euro) und Pianoteq Pro (ca. 400 Euro) nur durch verwehrt Eingriffe ins Piano Modeling und durch fehlende Mikrofon-Settings. Beides ist für Live-Musiker leicht zu verschmerzen. Dafür ist Play aber um rund 300 Euro günstiger als die Pro-Version und trifft den Geschmack vieler Pianisten, die gern sparen, aber auf das Spiel natürlicher E-Pianos nicht verzichten möchten.

Die Sounds der Vintage Keyboards sind in der optionalen Rock Collection (ca. 89 Euro) enthalten:



Pianoteq Play bietet Clavinet, Wurlitzer und Rhodes als Add-Ons. Merkmal: Piano-Modeling anstelle von Samples.

ÜBERSICHT

**PROGRAMM NI Scarbee
Vintage Keys**

PREIS Download 99 €€

PLATTFORM Win, Mac

INFO www.native-instruments.de

PROGRAMM Modartt Pianoteq mit Rock Collection

PREIS Download 249 € (Standard), 99 €€(Play) + 89 € (Add-Ons)

PLATTFORM Win, Mac

INFO www.pianoteq.com

**PROGRAMM NI Vintage
Organs**

PREIS Download 99 €

PLATTFORM Win, Mac

INFO www.native-instruments.de

**PROGRAMM NI Georg
Duke Soul Treasures**

PREIS Download 99 €

PLATTFORM Win, Mac

INFO www.native-instruments.com

**PROGRAMM Overloud
VKFX**

PREIS Download 119 €

PLATTFORM Win, Mac

INFO www.overloud.com

**PROGRAMM Motu
Electric Keys**

PREIS Box 279 €

PLATTFORM Win, Mac

INFO www.motu.com



Detaillierte Eingriffe in den Sound: Tonabnehmer, Hammergeräusche und weitere Parameter lassen sich dank Modeling in der Pianoteq-Software bearbeiten.

Während die Electric Pianos mit präsent wirkenden Sounds von Rhodes und Wurlitzer gefallen, widmet sich das Add-on Clavinet dem Klassiker Hohner D6. Im Unterschied zum Original, das sich wegen seines drahtigen Sounds in Soul und Funk großer Beliebtheit erfreut, bietet Modartt einen größeren Tonumfang und den Einsatz des Haltepedals. Selbst in der Play-Version von Pianoteq können Sie Pickup-Einstellungen auswählen, für weitere Eingriffe benötigen Sie aber Pianoteq Standard oder Pro. Fünf Presets warten auf ihren Einsatz, das gängige Auto-Wah, eine Dämpfer-Variante und ein Growl-Effekt-Preset. Vermisst werden richtig schmutzige Clavinetts für Rock und Funk.

Beste Orgelsounds: Vintage Organs von Native Instruments

Bei den Orgeln gibt es ebenfalls eine überzeugende Lösung: Vintage Organs von Native Instruments. Bereits vor zehn Jahren konnten die Berliner mit ihrem Plug-in B4 einen deutlichen Akzent bei den Software-Orgeln setzen. Die Kontakt-Library des aktuellen Produkts Vintage Organs ist Bestandteil von NI Komplete 7, kann aber auch als Download (1,4 GB) einzeln für rund 100 Euro erworben werden. Geboten werden neben der Hammond-B3-Emulation insgesamt fünf prominente Vertreter der Zugriegel- und Combo-Orgelfamilie. Alle Programme basieren auf neu aufgenommenen Samples und nutzen NI Kontakt 4 oder den kostenfreien Kontakt 4 Player. Rekonstruiert werden die berühmten Modelle B3, C3 und M3 von Hammond, die Vox Continental aus den frühen Sechzigern, die Bands wie The Doors, The Monkees oder The Animals populär machten. Ebenfalls mit im Boot ist die italienische Farfisa Compact, eine damals preiswerte Alternative zur Vox Continental, die bei Pink Floyd oder auch bei Led Zeppelin zu hören ist.

Mit vier Bildschirmseiten ist der Aufbau der Vintage Organs übersichtlich. Zunächst einmal gewährt die Model Page einen fotorealistischen Anblick auf den angewählten Orgeltyp. Um selbst Hand anzulegen, wechseln Sie auf die Organ Page, auf der sich die Zugriegel für Ober-, Unter- sowie Basspedal oder auch Percussion Click und Vibrato fin-

den. Verstärker, Lautsprecher oder speziell das Leslie-Kabinett sowie der Vintage-Hall lassen sich auf einer separaten Seite einstellen. Mit den Controller-Settings kann man (die Transistor-Modelle ausgenommen) die Rotorgeschwindigkeit per Sustainpedal oder den orgeltypischen Swell-Effekt mittels Druckdynamik steuern.

Praxisnah ist die Sortierung der rund 100 Presets nach Musikstilen. Die Library überzeugt vor allem in den Sparten Jazz und Classic Rock. Die Sounds haben ‚Schmutz‘ und für solistische Einlagen auch Biss und Durchsetzungskraft. Bei den Mustern für Gospel und Church gefallen Imitationen akustischer Instrumente wie Fagott oder Trompete. Mit den Orgel-Presets aus Funk und Reggae fällt das Covern von James Brown oder Bob Marley leicht, auch traditionelle Unterhaltungsmusiker werden fündig. Die Sounds tragen meist einen prominenten Namen: „Whiter Shade“ ist natürlich eine komplette Registrierung für Procul Harums „A Whiter Shade Of Pale“, welche die B3 von 1967 sehr authentisch aufleben lässt.

Oder ein Beispiel aus der Sparte „Transistor“: „House Of The Rising Sun“ bringt die perfekte Einstellung der Vox Continental für den Klassiker der „Animals“ anno 1964. Die Library bewährt sich im Live-Einsatz, denn ein Programm ist innerhalb weniger Sekunden geladen und beansprucht den Rechner nur moderat. Einige Presets bieten Keyboard-splits für Begleit- und Soloparts auf nur einem MIDI-Keyboard an. Wer mit einer 88er-Tastatur spielt, kann nochmals staunen: Per Keyswitch (Tasten C0 bis B0) kann man spontan zwischen zwölf Soundvarianten einer Orgel wechseln.

Konkurrenzlose Keyboardsounds mit dem VKFX von Overloud

Erst Amping und Effekte bringen ein E-Piano klanglich zur Vollendung. Passend dazu serviert der italienische Hersteller Overloud eine feine Sammlung: Das Kürzel VKFX steht für Vintage Keyboard Effects. Mit diesem Plug-in kommen Sie in den Genuss kombinierter Effekte, mit denen Keyboarder einst Rhodes, Wurlitzer, Clavinet oder Solina Strings zum warmen edlen Sound verhalfen. Das VKFX orientiert



Den Basisklang von Fender Rhodes, Clavinet und Clavinet kopiert Scarbee Vintage Keys von Native Instruments sehr realistisch.



Native Instruments: Ansprechende, da fotorealistische Abbildung der Vintage Organs.



Zugriegel für zwei Manuale, Percussion, Vibrato, Rotor-Effekt – alles wie bei einer Hammond.



Perfekter Partner für Rhodes und Co. auf Sample-Basis: Native Instruments Scarbee Vintage Keys.



Ohne Effekte geht's nicht bei den Vintage Keyboards: VKFX von Overloud ist ein Spezialist unter den Effekt-Plug-ins.

sich an den damals angesagten Klassikern. So ist der Amp einem Fender Twin Reverb nachempfunden, beim Chorus stand sicherlich Boss Pate, und der Overdrive erinnert an den Ibanez Tubescreamer. Die Software ist schnell und auf bis zu drei Rechnern parallel am Start, nachdem man den rund 20 MB großen Installer heruntergeladen und einen Account bei Overloud eingerichtet hat.

Das Rack umfasst acht Effekte bzw. Verstärker und Kompressor. Im Einzelnen sind dies ein E-Piano-Preamp mit Panorama und Tremolo, wie er auch in frühen Rhodes-Modellen vorkommt, dazu Opto-Kompressor, WahWah, analoger Chorus, Overdrive, Band-Echo sowie ein Röhrenverstärker. Jedes Element überzeugt klanglich und bietet eine sinnvolle Parametrisierung. Einzelne Bausteine lassen sich einschalten, verschieben und neu anordnen. Alle Parameter sind via MIDI-Controller steuerbar.

Ebenfalls gut: Die Presets können beliebigen Programm-Nummern zugewiesen werden. Overloud denkt also an die Live-Keyboarder. Im unteren Bereich des virtuellen Koffers ist die Mastersektion mit VU-Meter, Tempo-Synchronisation und Morphing platziert. Letzteres bietet die Möglichkeit der Überblendung zwischen zwei Presets (bei einigen Werk-Presets per Modulationsrad). Sie verändern etwa die Tremolo-Geschwindigkeit und zugleich den Delay- oder Reverb-Anteil. Davon konnten Keyboarder in den Siebzigern nur träumen.

Die Presets sind nach Instrumenten sortiert und mit entsprechenden Kürzeln versehen: CL meint Clavinet, RD steht für Rhodes, WL für Wurlitzer, OR für Orgel und EG ist ein Hinweis darauf, dass das Preset für E-Gitarren-Sounds vorgesehen ist. In der Überzahl sind die Presets zur Veredelung von Rhodes-Sounds. Die über 35 Effekt-Setups imitieren Sounds, die Herbie Hancock oder Joe Zawinul in den frühen Siebzigern aus dem Fender Rhodes zauberten. Leicht angezerrte Klänge, schwebende Phaserflächen oder eine räumliche Breite und Tiefe – all dies ist bequem per Mausclick erreichbar. Ein Blick auf die CPU-Anzeige lohnt sich kaum, denn VKFX geht sehr schonend mit dem Rechner um. Ob bei Scarbee Vintage Keys, Pianoteq oder anderen

ALTERNATIVEN



Zu den vorgestellten Top-Produkten finden sich gute Mitbewerber, die manchmal kostspielig, manchmal sogar kostenfrei sind. Ein Gesamtpaket aus allen Vintage Keyboards bietet Motu mit Electric Keys (ca. 270 Euro). Unter den 50 Instrumenten, die sich rund 40 GB Samples auf acht DVDs teilen, sind nicht nur alle Standardklänge anspielbereit, auch einige Raritäten finden sich hier. Hochwertig sind die Ensemble- und String-Synthesizer, weniger überzeugend das Angebot an Orgeln, die sich nicht frei zugriegeln lassen, sondern fertige Register anbieten. Das virtuelle Effektrack ist gelungen, Sounds inklusive aller Einstellungen können als Kombi gespeichert werden. Kopierschutz ist die Software per iLok-Dongle (USB), der beim häufigen Transport auch einmal schnell verloren gehen kann.

Wer erst einmal kein Geld ausgeben möchte, ist mit Freeware gut beraten: Unter Windows ragt das E-Piano Lazy Snake von Andreas Ersson hervor, dem sich neue Klangfarben entlocken lassen. Das Plug-In The Cheeze Machine von Big Tick Audio wartet mit nostalgischen Streicherflächen auf, während Martinic mit der Combo Model V eine Transistor-Orgel kopiert (mehr dazu in der Software-Rubrik der Ausgabe 5/2010). Musiker, die sich gerne inspirieren lassen oder fertige Phrasen verwenden, bekommen ihre spezielle Alternative in Sachen Vintage Keyboards: NI Georg Duke Soul Treasures (ca. 99 Euro) enthüllt brandneue Einspielungen des Altmeisters auf Rhodes, Wurlitzer, Clavinet und Bösendorfer Flügel.

Software-Instrumenten: Die Bypass- und Effektversion unterscheiden sich oft wie Nacht und Tag. Ein steriler Grundsound wirkt plötzlich enorm warm und lebendig. Die Vorlagen für Clavinet und Wurlitzer sind ebenfalls geschmackvoll gewählt. Der Anwender kommt kaum in Versuchung, eigene Kreationen speichern und verwalten zu wollen.

Fazit: viele Spezialisten auf hohem Niveau

Native Instruments liefert mit **Scarbee Vintage Keys** die aktuelle Referenz bei den klassischen E-Pianos. Zusammen mit einer guten MIDI-Tastatur vermitteln sie ein tolles Spielgefühl. Die E-Pianos kommen an die Originale klanglich sehr nahe heran. Mit Ausnahme des Scarbee Clavinet kann man aber den Grundsound der einzelnen Vintage-Keyboards nicht selber direkt verändern.

Die E-Pianos in **Pianoteq** haben Biss und Durchsetzungskraft, benötigen aber zusätzliche Vintage-Effekte, um richtig zu überzeugen. Pianoteq eignet sich für Live-Gigs, weil sich – anders als bei Scarbee Vintage Keys – Presets ohne Ladezeiten beliebig wechseln lassen.

Wer **Vintage Organs** von Native Instruments einmal kennengelernt hat, muss der eingestellten NI B4 nicht nachtrauern. Für faire 100 Euro bekommen Sie alle wichtigen Orgelmodelle und Soundcharaktere ansprechend gebündelt auf den Rechner.

Overload VKFX eignet sich für Einsteiger und Profis, erschließt sich dank vielseitiger Presets praktisch jedem Anwender und bietet bei kaum erwähnenswerter CPU-Belastung überzeugende Soundqualität. Wer häufig mit klassischen E-Piano-Sounds arbeitet, sollte sich die Vintage-Effekte unbedingt besorgen.

Matthias Sauer 